

Schwarze Liste: Einträge dürften zunehmen

Prämien Die Zahl der Personen, die sich auf der Liste der säumigen Prämienzahler befinden, ist wieder angestiegen. Und wegen der Anpassung der Einkommensgrenze bei der Prämienverbilligung droht künftig noch mehr Personen ein Listeneintrag.

Roseline Troxler
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

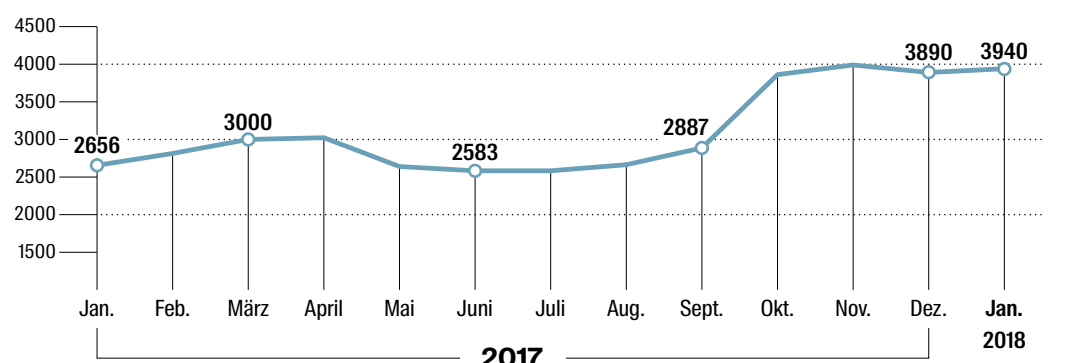
Die Nachricht war für viele Luzerner eine Hiobsbotschaft: Mitte September hat Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf (CVP) verkündet, dass rund 8000 Haushalte die Beiträge der Prämienverbilligung zurückerstatten müssen (Ausgabe vom 12. September 2017).

Der Grund: Die Luzerner Regierung hat die Einkommensgrenze von 75 000 Franken auf 54 000 Franken herabgesetzt – als Folge des budgetlosen Zustands. Damit profitierten weniger Personen von den Verbilligungen. Ausserdem mussten die Versicherten, die weder Sozialhilfe noch Ergänzungsleistungen bezogen, ab Oktober 2017 auf die prävisionische Auszahlung der Prämienverbilligung verzichten.

Kanton führt seit sechs Jahren schwarze Liste

Einige Krankenkassen kamen den Versicherten entgegen. Doch allgemein gilt im Kanton Luzern: Wer seine Krankenkassenprämien oder die offenen Arzt- und Spitalrechnungen nicht begleicht, dem droht ein Eintrag auf der Liste der säumigen Prämien-

Anzahl Personen auf der schwarzen Liste im Kanton Luzern



Quelle: Stapuk Kanton Luzern / Grafik: mop

zahler. Möglich ist ein solcher erst, wenn der Versicherte die Rechnung trotz einer Betreuung nicht bezahlt hat.

Der Kanton Luzern führt die schwarze Liste seit rund sechs Jahren. Ein Eintrag hat zur Folge, dass die Krankenkassen keine medizinischen Leistungen mehr bezahlen – mit Ausnahme von Notfallbehandlungen. Ein Blick auf die Liste zeigt: 2017 ist die Zahl der Personen stark angestiegen (siehe Grafik). Waren im letzten Januar noch 2656 Personen auf der Liste verzeichnet,

waren es Ende Jahr bereits 3890 Personen. Aktuell sind es 3940 Luzerner.

Was auffällt: In dem Moment, in welchem der Kanton die Einkommensgrenze der Prämienverbilligung herabgesetzt hat, stieg die Zahl der Personen auf der schwarzen Liste deutlich an – nämlich um knapp 34 Prozent. Alain Rogger leitet die Stapuk. Dabei handelt sich um die Stelle für ausstehende Prämien und Kostenbeteiligungen, welche die Liste erstellt. Seine Antwort überrascht im ersten Moment: «Eine

Aussage zur Anpassung der Einkommensgrenze und zu einer Abhängigkeit zur Anzahl Listeneinträge kann nicht gemacht werden.» Die Auswirkung eines allfälligen Betreibungsverfahrens nach der Veränderung der Einkommensgrenze würde sich laut Rogger «aufgrund der Inkassoverfahren bei den Krankenversicherern frühestens im Frühling 2018» zeigen. Er betont ausserdem, dass die Faktoren für einen Listeneintrag viel komplexer seien, und verweist etwa auf den Rhythmus der Inkassomassnahmen

«Die Zunahme ab Oktober hat sich aus Optimierungen im Meldeverfahren der Krankenversicherer ergeben.»

Alain Rogger
Leiter Stapuk

der Krankenkassen. Er begründet den Anstieg vor allem wie folgt: «Die Zunahme ab Oktober hat sich aus Optimierungen im Meldeverfahren bei den Krankenversicherern ergeben.» Dies zeige sich vor allem aufgrund der Häufung von gemeldeten Fortsetzungsbegehren einzelner Krankenversicherer. Ein solches Fortsetzungsbegehren kann gestellt werden, wenn der Versicherte die Rechnung trotz Betreuung nicht begleicht. In der Folge kann es zu einer Pfändung kommen. Die Entwicklung der Listen-

einträge im vergangenen Jahr bezeichnet Rogger insgesamt als moderat.

Kantonsgericht pffiff Stelle zurück

Ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt: 2016 standen noch deutlich mehr Personen auf der Liste. Ende Jahr gab es mehr als 7800 Einträge. Die Liste wurde aber angepasst, nachdem das Kantonsgericht die Stapuk zurückgepfiffen hatte. Die Richter kamen zum Schluss, dass ein Eintrag bei einer nicht abgeschlossenen Betreuung nicht rechtmässig ist. Die Regierung ging über die Bücher. In der Folge wurden im Januar 2017 mehr als 5230 Personen gelöscht. Die Liste wurde mit weiteren Massnahmen sozial verträglicher gemacht, wie die Regierung betonte. Gesundheitsdirektor Guido Graf verneinte aber einen Zusammenhang der Massnahmen mit einem starken Anstieg der Personen auf der Liste.

Die Stapuk war in der Vergangenheit regelmässig Kritik ausgesetzt. Politiker wie auch die Krankenkassen zweifeln am Nutzen. Weitere Anpassungen an der Liste sind laut Leiter Alain Rogger aktuell nicht geplant.

Drei Autofahrer verurteilt

Kanton Die Staatsanwaltschaft Sursee hat drei Autofahrer rechtskräftig verurteilt. Im Dezember fuhr ein Portugiese durch **Dagmersellen**. Eine Atemalkoholmessung ergab einen Wert von mindestens 1,8 Promille. Der 41-Jährige wurde zu einer Geldstrafe von 80 Tagessätzen zu je 80 Franken (bedingt) und einer Busse von 1600 Franken verurteilt. Zudem trägt er die Untersuchungskosten von 900 Franken.

Bestraft wurde auch ein Schweizer, der trotz entzogenen Führerscheins im Oktober mehrfach mit dem Auto unterwegs war. Der 82-Jährige wurde zu einer Geldstrafe von 90 Tagessätzen zu je 80 Franken (bedingt) und einer Busse von 1800 Franken verurteilt, hinzu kommen Untersuchungskosten von 1400 Franken.

Im September fuhr ein Schweizer übermüdet und angetrunken durch **Geuensee**. Er schlief ein, krachte in einen Pflanzentrog und beging Fahrerflucht. Der 28-Jährige wurde zu einer Geldstrafe von 60 Tagessätzen zu je 110 Franken (bedingt) und einer Busse von 1700 Franken verurteilt, die Untersuchungskosten betragen 1300 Franken. (red)

FDP-Frauen: Nein zu «No Billag»

Parolen Der Vorstand der FDP-Frauen des Kantons Luzern hat für die Abstimmungen vom 4. März die Parolen gefasst: Die kantonale Volksinitiative «Zahlbares Wohnen für alle» der SP wird zur Ablehnung empfohlen, ebenso die No-Billag-Initiative auf nationaler Ebene. Der Bundesbeschluss über die Finanzordnung 2021 erntet Zuspruch. (red)

Im Seetal ist der Drache los

Tourismus Die Sehenswürdigkeiten im Seetal sollen besser miteinander vernetzt werden. Gelingen soll dies anhand einer Drachengeschichte. Damit schaffe man eine Brücke – auch zum Luzerner Hausberg.

Ab Ende April werden wohl einige Drachenforscher durchs Seetal huschen auf der Suche nach Hinweisen zu der seltenen Kreatur. Grund dafür ist ein neues Konzept von Seetal Tourismus, das die einzelnen Sehenswürdigkeiten miteinander verbinden möchte. «Wir haben festgestellt, dass wir zwar viele tolle Attraktionen haben, diese aber zu wenig miteinander vernetzt sind», sagte René Bossard von Seetal Tourismus gestern an einer Pressekonzferenz. Es fehle ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch dieses touristische Angebot ziehe.

An Workshops, an denen Vertreter aus verschiedensten Branchen mitgewirkt haben, kam man zum Schluss: Das Seetal braucht eine Geschichte. Also beauftragte Seetal Tourismus eine Projektentwicklungsfirma. «Das Ziel ist es, die Leute zu aktivieren, mehr als nur einen Ort im Seetal zu besuchen», sagte Projektleiter Rafael Enzler. Gelingen soll dies – so der Plan – mit dem Thema Drachen. «Eine Geschichte ist nur spannend, wenn man sie erlebbar machen kann», sagt Enzler.

Drachenforschung zu Land oder zu Wasser

So wird das Schloss Heidegg kurzerhand zum Sitz der Seetaler Hochschule für Drakologie. Ein Raum im Schloss wird zum interaktiven Arbeitszimmer des Drachenforschers Ambrosius Ferdinand Sigismund Maria von und zu Drachenfels. Im Schloss Lenzburg kann man den Stammbaum der Seetaler Drachenfamilie bestaunen, das Schongiland baut eine seiner Bahnen in eine Dra-



Diese Familie ist gerüstet für die Drachenforschung zu Land und zu Wasser.

Bild: PD

chenflugschaukel um, und die Jugendherberge Beinwil am See wird zur Ausgrabungsstätte mit Drachenskelett. Auch zu Wasser kann man zu Drachen forschen: mit dem Drachenforschungsschiff auf dem Hallwilersee. Zudem sind acht Hörstationen im

Seetal installiert, wo man Berichten und Geschichten rund um die Drachenforschung lauschen kann. «Alle Drachengebiete nehmen die Besonderheiten des Ortes auf und ergänzen sie, sodass Schloss und Schifffahrt, Freizeitpark und Farm thematis-

ch miteinander verbunden werden», sagt Enzler. Ziel sei es nicht, das Seetal nur mit Drachen zu füllen, sondern dass sich die Leute auch mit der Natur auseinandersetzen. Zusätzlich wird ein 50-seitiges Buch herausgegeben: die «Seetaler Drachen-Saga,

Band 231». Es illustriert, wie die Drachen im Seetal leben, lernen und lieben. Die Buchvernissage findet am Eröffnungsfest vom 29. April 2018 statt. Ab dann gilt das neue Konzept. Auf den Drachen gekommen sei man aufgrund der bereits vorhandenen Affinität zu diesen Kreaturen in der Region. Im Schloss Lenzburg etwa sei bereits der Drache Fauchi zu Hause, und mit dem Luzerner Hausberg, dem Pilatus, habe man eine weitere Drachensaga in der Nähe, sagt der Projektleiter Enzler. Diese stünden nicht in Konkurrenz zueinander, sagt auch René Bossard von Seetal Tourismus. Im Gegenteil: «Wir bauen mit unserer Geschichte quasi eine Brücke vom Pilatus nach Lenzburg.»

Kantone Aargau und Luzern gemeinsam beteiligt

Gekostet hat diese Initialzündung insgesamt 540 000 Franken. Den Grossteil, 300 000 Franken, zahlt die neue Regionalpolitik. Damit unterstützen Bund und Kanton Berg- oder ländliche Gebiete in ihrer regionalwirtschaftlichen Entwicklung. Auch die Kantone Luzern und Aargau waren finanziell beteiligt.

Martina Odermatt
martina.odermatt@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Das grosse Eröffnungsfest findet am 29. April an allen Drachenorten statt. Auf Schloss Hallwyl ist zum Festakt auch der Drachenforscher Ambrosius Ferdinand Sigismund Maria von und zu Drachenfels anwesend. Ein Shuttlebus verbindet die Orte miteinander.